

Festschrift

zum Festgottesdienst

des 950. Jubiläums

der Schenkung Gebstedts

durch König Heinrich IV.

an seinen Truchsess Moricho

in der Gebstedter Kirche

St. Johannis am 11.11.2018

Der Heimatverein Gebstedt e.V. stellt sich vor

Gebstedt kann auf eine lange Tradition von Vereinen, die sich um das dörfliche Wohl und seine Traditionen kümmern, zurücksehen. So gab es im Kaiserreich wie in jedem Dorf auch in Gebstedt diverse Vereine. Auch zu DDR-Zeiten riss diese Tradition nicht ab, damals war es der Dorfklub. Juristisch wurde der Heimatverein Gebstedt e.V. am 06. Dezember 1991 wieder gegründet. Der erste Vorsitzende war Hermann Vetterling, sein Stellvertreter Peter Borzym. Faktisch aber hat sich das dörfliche Leben in Gebstedt dank engagierter Einwohner immer gehalten und viele Traditionen, Schriften, Fotos bis hin zur historischen Schul- sowie der Burschenschaftsfahne blieben bis heute erhalten.

Der aktuelle Vorstand wurde 2018 gewählt. Der Heimatverein Gebstedt hat neben den traditionellen Festen des Dorfes einige neue (alte) Kapitel aufgeschlagen. So wird die Dorfgeschichte Gebstedts nochmals von einer Gruppe engagierter Gebstedter aufgearbeitet und das eine oder andere Ereignis wird dadurch wieder in das öffentliche Gedächtnis zurück gerufen – wie z.B. das 950-jährige Jubiläum der Schenkung Gebstedts durch König Heinrich IV, an das wir heute erinnern.

Für das kommende Jahr stehen zwei große Schwerpunkte auf dem Arbeitsplan des Vereins. Einerseits wird das 10. Oldtimertreffen in Gebstedt ausgerichtet und gefeiert, was inzwischen weit ins Land hinein bekannt geworden ist. Andererseits wird das ehemalige Gebstedter Backhaus als neue Heimstätte für den Heimatverein sowie unseren Ortschaftsbürgermeister in Angriff genommen. Dank der Initiative des ehemaligen Bürgermeisters Manfred Osius ist das Backhaus mit seiner baulichen Hülle vor vielen Jahren schon saniert worden und daher gut erhalten. Im kommenden Jahr wollen wir uns gemeinsam um das „Innenleben“ kümmern, d.h. wir werden den alten Backofen sanieren und in einer wahrscheinlich kleineren Fläche wieder herstellen und somit nutzbar machen. Darüber hinaus werden einzelne Zimmer des Backhauses wieder so hergerichtet, dass sie für die verschiedenen Zwecke gut nutzbar sind. Das Backhaus war von jeher ein wichtiges Zentrum des dörflichen Miteinanders und soll es damit wieder werden!



Das Gebstedter Backhaus

Da alleine die Wiederherstellung des historischen Backofens die finanziellen Mittel des Heimatvereins bei Weitem übersteigt, ist der Heimatverein dabei, die Finanzierung dieses Vorhabens zu organisieren. Angefragt sind unterschiedliche öffentliche Mittel (z.B. Denkmalschutzmittel). Ein Teil wird in Eigeninitiative und Eigenleistungen entstehen und der Verein wird dankbar für Spenden sein, ohne die wir dies alles nicht schaffen werden. Ansprechpartner sind die Mitglieder bzw. der Vorstand des Heimatvereins. Natürlich gibt es dafür auch eine Spendenquittung.

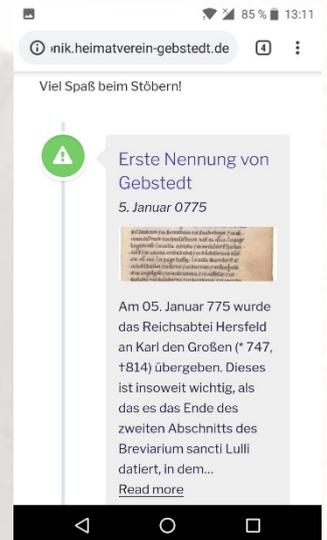
Damit der Verein für alle sichtbar und transparent ist, hat er sich einen informativen Internetauftritt zugelegt. Er ist zu erreichen unter www.heimatverein-gebstedt.de.

Denselben Schritt hat die Gebstedter Chronik vollzogen. Auch sie ist über Internet erreichbar (www.chronik.heimatverein-gebstedt.de), auch wenn sie noch lange nicht vollständig ist. Da all diese Leistungen ehrenamtlich vollbracht werden, wird es bestimmt noch ein bis zwei Jahre dauern, bis die Chronik halbwegs vollständig gefüllt ist. Aber auch dafür bittet der Heimatverein Gebstedt um die breite Unterstützung des Dorfes bzw. ehemaliger Gebstedter, die es inzwischen in alle Himmelsrichtungen verstreut hat. Wer Fotos, Dokumente, Geschichten oder ähnliches hat, bitte beim Vereinsvorstand melden. Wir sind nur an einer digitalen Kopie interessiert, die Originale bleiben bei den bisherigen Eigentümern.

So will der Heimatverein Gebstedt e.V. einerseits moderner und transparenter werden, andererseits aber auch all die ehemaligen Zeugnisse vorheriger Zeiten sammeln und allen zugänglich machen. Dies ist nicht nur auf das oben beschriebene Gebiet Ortsgeschichte beschränkt, sondern gilt genauso für das Oldtimertreffen (oft auch Treckertreffen genannt), die Kirmes und vieles mehr. Zum Teil sind Sachen gefunden worden, von denen wir noch den sachlichen Hintergrund suchen. Bestes Beispiel ist die Fahne der Schule Gebstedts mit dem Datum von 1902. Gab es einen konkreten Anlass zu dieser Fahne? Die Eröffnung der „neuen Schule“ (einstöckiges Backsteingebäude neben dem Schulbrunnen, heute zur Familie Kronberg gehörend) kann es nicht gewesen sein, denn diese wurde laut Chronik von 1992 erst 1906 eröffnet.



Fahne der Schule zu Gebstedt von 1902

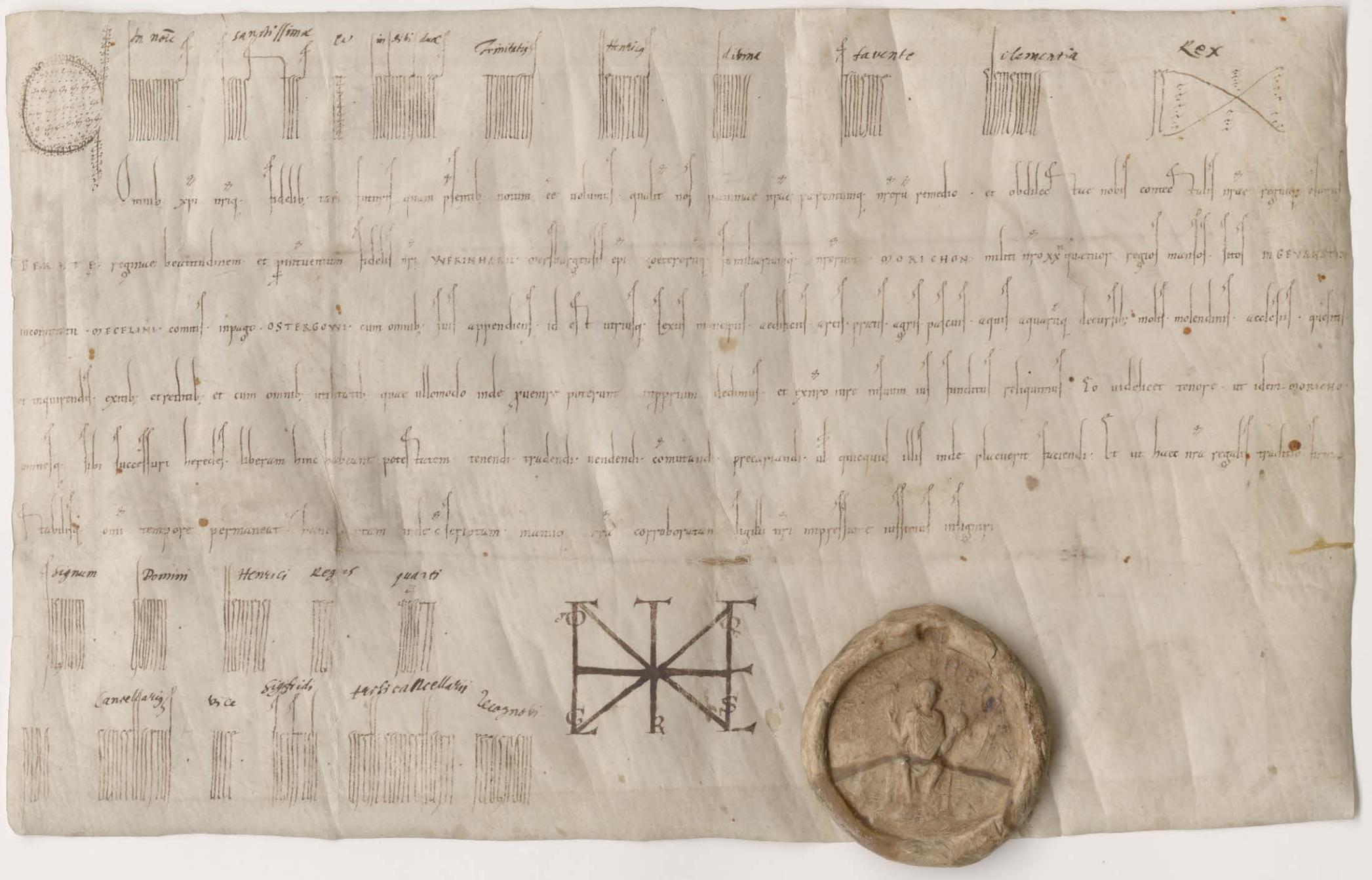


Bildschirmfoto von der Gebstedter Chronik im Internet

Eine von vielen offenen Fragen, die es noch zu beantworten gilt!

Wir wünschen Ihnen eine schöne Jubiläumsfeier!

Schenkungsurkunde Gebstedts von König Heinrich dem IV. an seinen Truchsess Moricho im Oktober 1068



Transskription in Lateinisch

ⓧ In nomine sanctae et individuae trinitatis. Heinricus divina favente clementia rex. ⓧ

Omnibus Christi nostrique fidelibus tam futuris quam presentibus notum esse volumus, qualiter nos pro animae nostrae parentumque nostrorum remedio et ob dilectae nobis contectalis nostrae regnique consortis **Berhtę** reginae beatitudinem et per interventum fidelis nostri **Werinharii** Mersburgensis episcopi coeterorumque familiarium nostrorum **Morichon** militi nostro XXⁱⁱ quatuor regios mansos sitos in **Gevanstidi** in comitatu **Mecelini** comitis in pago **Ostergovi** cum omnibus suis appendiciis, id est utriusque sexus mancipiis aedificiis areis prat is agris pascuis agris aquarumque decursibus molis molendinis acclesiis quesitis et inquirendis exitibus et reditibus et cum omnibus utilitati bus, quae ullo modo inde provenire poterunt, in proprium dedimus et ex nostro iure in suum ius funditus reliquimus, eo videlicet tenore ut idem **Moricho** omnesque sibi successuri heredes liberam hinc habeant potestatem tenendi tradendi vendendi commutandi precariandi vel quicquid illis inde placuerit faciendi. Et ut haec nostra regalis traditio firma stabilisque omni tempore permaneat, hanc cartam inde conscriptam manuque nostra corroboratam sigilli nostri impressione iussimus insigniri.

ⓧ Signum domni Heinrici regis quarti ⓧ
ⓧ Pibo cancellarius vice Sigifridi archicancellarii recognovi. ⓧ

Übersetzung ins Deutsche

ⓧ Im Namen Gottes und der ungeteilten Dreifaltigkeit. Heinrich, König von Gottes Gnaden. ⓧ

König Heinrich IV. tut kund, dass er zu seiner und seiner Eltern Seelenheil auf Fürbitte seiner Gattin, der Königin Bertha und auf Antrag seines Getreuen Werinhar Bischofs zu Merseburg und anderer Personen seines Hofstaats seinem Ritter Morichon 24 Königshufe zu Gebstedt (Gevanstidi) in der Grafschaft des Grafen Mezelin im Gau Ostergowi mit allem Zubehör als Hörigen beiderlei Geschlechts, Gebäude, Hofstätten, Wiesen, Weiden, Wasser, Mühlen, Kirchen, Einkünften und allen Nutzungen zu eigen gegeben und ihn völlig aus seinem Recht überlassen habe, so dass Moricho und seine Erben diese Güter nach ihrem Ermessen behalten, veräußern oder belassen mögen, lässt diese darüber aus-geschriebene und mit seiner Hand bekräftigte Urkunde durch aufdrücken seines Siegels auszeichnen.

ⓧ Siegel des Königs Heinrich IV. ⓧ
ⓧ Pibo, Kanzler in Vertretung des Erzkanzlers Siegfried gegengezeichnet. ⓧ

Die Schenkung Gebstedts

Im Herbst 1068, also genau vor 950 Jahren, reiste der damals gerade achtzehnjährige König Heinrich IV mit seinem Gefolge durch Thüringen und Sachsen. Durch den frühen Tod seines Vaters wurde er bereits mit drei Jahren zum Mitkönig (seiner Mutter, der Kaiserin Agnes) erklärt und bereits mit sechs Jahren zum römisch-deutschen König.

Wie schon sein Vater hatte Heinrich IV. mit dem wachsenden Machtanspruch der deutschen Fürsten zu kämpfen, die eine Beteiligung an der Macht anstrebten. Dies stand im klaren Gegensatz zur Auffassung des Königshauses, dass seine Macht auf Gottes Gnade und Erwählung zurückführte – und die war nicht teilbar. In der Zeit der Vertretung durch seine Mutter, die nicht die breite Machtfülle ihres verstorbenen Mannes, des Kaisers Heinrich III., zur Verfügung hatten, drängten die Fürsten zunehmend in die königliche Machtsphäre. Mit Übernahme seines Amtes und wachsender Autorität versuchte Heinrich IV. diese Machtverluste wieder wett zu machen. Als Gegenpol zu den Fürsten und ihren Machtansprüchen stärkte er die aufkommende Reichsministerialität. War das sächsische Gebiet, was sich zu damaligen Zeit als Stammesherzogtum Sachsen vom Niederrhein bis zur Unterelbe zog, für Heinrich III. in jungen Jahren ein sogenanntes Nebenland¹, so wurde ab Mitte des 11. Jhd. die Beziehung zwischen dem salischen Kaiserhaus und den Billungern als sächsisches Herzogsgeschlecht immer spannungsreicher. Im salisch-billingischen Streit wurde auch erstmals in der deutschen Geschichte das Ritual gebrochen, was bis dahin darin bestand, dass Widersacher des Königs oder Kaisers nach deren Unterlegenheit ihre Unterwerfung unter den Sieger erklärten, der sie wiederum mit Milde und Gnade in seine Reihen zurück aufnahm. Diese Konflikte mit ihrer neuen Qualität und wesentlich schärferen Politik übertrugen sich natürlich auch auf die Herrschaft seines Sohnes Heinrich IV..

Um auch hier ein Gegengewicht gegen die Billunger aufzubauen, verlieh Heinrich IV. seinen Ministerialen entweder das Herrschaftsrecht oder übereignete ganze Dörfer oder Gebiete mit allen Rechten an den Einkommen sowie über die dort lebenden Menschen. Gerade in den sächsischen Gebieten initiierte Heinrich IV. den Bau vieler Burgen, indem er königliches Land mit der Verpflichtung vergab, dort eine Burg zu errichten, die den königlichen Machtanspruch stärkt und untermauert. Diese Praxis wurde zunehmend den Billungern ein Dorn im Auge und führte letztendlich zum Sachsenkrieg (1073-75), den Heinrich IV. bekanntermaßen zum Schluss für sich entschied.

Einer seiner Ministerialen war ein gewisser Moricho. Sein älterer Bruder ist der spätere Bischof Wernher von Merseburg (1063-93)². Über die Herkunft der beiden Brüder gibt es keine klaren Erkenntnisse, es wird aber mehrheitlich davon ausgegangen, dass sie aus einer adligen Thüringer Familie stammen. Wernher muss eine gute Beziehung zur Kaiserin Agnes gehabt haben, denn sie verhalf ihm zum Stiftsherrn des von ihr gegründeten St.-Peters-Stiftes in Goslar und berief ihn 1063 zum Bischof von Merseburg. Über diese Beziehung gelangte Moricho mit hoher Wahrscheinlichkeit auch an den königlich-kaiserlichen Hof, denn er diente zuvor dem Markgrafen Ekkehard II. von Meißen. Vom anfänglichen Dienstmann des Königs arbeitete sich Moricho zu seinem Truchsess empor.

König Heinrich IV. war es auch, der die Ehe zwischen Moricho und Uda (einer gebildeten, frommen und reichen Hofdame) arrangierte und somit entsprechend seiner Strategie seine Reichsministerialen mit dem lokalen Adel verschränkte, um die Kleinen gegen die Großen stehen zu lassen.

¹ Gerd Althoff: *Die Billunger in der Salierzeit*, In: Stefan Weinfurter (Hrsg.): *Die Salier und das Reich*. Sigmaringen 1990, Bd. 3, S. 309–329, hier: S. 319.

² Regest Imperi: Heinrich IV. - RI III,2,3 n. 818 1076 (um den 29. Juni), Mainz

Im Herbst 1068 schenkte der König seinem Truchsess Moricho auf seiner Reise durch das sächsische Herzogtum den Flecken *Gebunstete* mit 24 königlichen Hufen³ im damaligen Ostergau mit allen Höfen, Wiesen, Äckern sowie seinen Bewohnern zum erblichen Eigentum. Dies bezeugt die älteste Urkunde im Bestand des Thüringer Staatsarchives in Rudolstadt.

Nach der Schilderung in der „*Vitae Paulinae*“ (der Lebensbeschreibung der Paulina) hatte die junge Uda durch ein Traumbild die Vorherkündigung der Geburt einer Tochter, welche sowohl durch ihren Glauben wie durch ihren Ruhm alle Vorfahren überstrahlen werde und den Namen Paula führen soll. Uda wurde in ihrer Ehe schwanger und gebar um 1067 ein Mädchen. Auf Anraten einer Schwester Morichos, die Äbtissin war, wichen Moricho und Uda vom Traumbild etwas ab und nannten ihre Tochter Paulina.

Nach dem Tod ihres Vaters erbte Paulina u.a. den Flecken *Gebunstete*. Durch die spätere Dotierung Gebstedts von Paulina (Einbringung in ein Vermögen) zu Gunsten des Klosters Paulinzella gingen die Rechte am Ort natürlich auch an das Kloster über. Dies wiederum ist der Hintergrund, weswegen viele Jahrhunderte die Paulinzellaer Mönche und Äbte Patronatsrechte in Gebstedt hatten und z.B. auch den sog. Mönchshof errichteten, der lange Zeit als Verwaltungs- und Wirtschaftszentrum in Gebstedt diente.

Als sechzehnjährige wurde sie an einen Adligen verheiratet, der aber bald verstarb. 1068 kam es zu einer zweiten Ehe mit dem reichen und hoch angesehenen Ulrich von Schraplau⁴. Mit ihm gemeinsam ging Paulina auf Wallfahrt nach Rom, um dort um den päpstlichen Segen zur Gründung eines Klosters im Rotenbachtal zu bitten. Papst Paschalis II. erteilte ihr auch diesen Segen. So wurde aus den ursprünglichen Zellen und der Kapelle zu Ehren der Heiligen Maria Magdalena das Benediktinerkloster Paulinzella. 1106 besuchte Paulina zum dritten und letzten Mal Rom, wo sie die Bulle Paschalis II. erwirkte⁵. 1124 wurde die Klosterkirche geweiht und noch heute zeugt die Ruine vom Kloster Paulinzella als einer der bedeutendsten romanischen Bauwerke Deutschlands von dieser Zeit.

Die Frage, die sich nun stellt ist die, ob es heute noch Zeugnisse dieser Geschehnisse in Gebstedt gibt. Dies kann leider nicht zweifelsfrei beantwortet werden. Auf alle Fälle geht der Begriff „Mönchshof“ noch auf diese Schenkung vor 950 Jahren zurück, weil sie die Ursache dafür ist, dass lange Zeit Mönche aus Paulinzella hier in Gebstedt angesiedelt waren und wirkten.

Es kann aber auch trefflich darüber spekuliert werden, ob die Grundfesten und u.U. auch das Untergeschoss unseres heutigen Kirchturms auf Moricho zurückgehen. Wie oben berichtet verteilte der König Land mit der Aufforderung zur Errichtung von Burgen zu seiner Machtsicherung. Fest steht, dass Gebstedt zumindest eine Burg hatte, die an der Stelle der heutigen Kirche stand. Es ist auch gesichert, dass das Fundament des heutigen Kirchturms auf das 11. bis 12. Jhd. zurück datiert werden kann. Der mittelalterliche Unterbau des heutigen Kirchturms könnte somit auch auf den Ritter *Herricus de Gebenstete* zurückgeführt werden, der als Zeuge in einer Paulinzellaer Urkunde⁶ vom 01. Oktober 1154 vom Magdeburger Erzbischof Wichmann genannt wird. Es wird vermutet, dass dieser *Herricus* identisch ist mit Paulinas Nefen Heinrich, der auf der letzten Seite der *Vitae Paulinae* genannt ist.

Gebstedt, Oktober 2018

Heinz-Jürgen Kronberg, Ortschronist

³ ein fränkischer Königshuf ist ca. 47,9 ha (1ha = 100x100m), d.h. 24 Königshufe sind heute ca. 575ha = 5,75 km²

⁴ Quelle: <http://www.heimatverein-gatterstaedt.de/unser-dorf/chronik/> (in den Kommentaren)

⁵ Ueber Paulinzeller Urkunden und Sigebotos Vita Paulinae, J. Dietrich, S. 473

⁶ Ueber Paulinzeller Urkunden und Sigebotos Vita Paulinae, J. Dietrich, S. 489



Herausgeber:

Heimatverein Gebstedt e.V., Gebstedt 66, 99510 Bad Sulza, eMail: info@heimatverein-gebstedt.de

Titelbild (Klosterruine Paulinzella): Urheber: © Alexander Hoernigk (via Wikimedia Commons);
Quelle: https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Paulinzella_Westportal_2006-04-30_18.20.32.jpg
abgerufen am 09.10.2018

Die Veröffentlichung der Urkunde ist durch Genehmigung des Thüringer Staatsarchives in Rudolstadt für diesen Druck genehmigt. Weiter Kopien und Verbreitungen der Urkunde sind nicht gestattet.

Die Photos der St. Johannis-Kirche zu Gebstedt, deren Eingang, des Backhauses, der Schulfahne sowie die Kirchenmauer sind eigene Aufnahmen.